

Analyse von Sekundärliteratur

Sekundärliteratur sind Texte, die auf der Grundlage bereits ausgewerteter Quellen eine Deutung historischer Abläufe, Zustände, Ereignisse usw. bieten. Das heißt, dass diese Texte versuchen, aus den einzelnen, zunächst ungeordneten Quellen Geschichte zu rekonstruieren und ihr einen Sinn zu unterlegen. Es kann sich dabei um (in der Schule regelmäßig) Ausschnitte aus wissenschaftlichen Abhandlungen, Kommentaren, Essays, Vorträgen, Theorien etc. handeln (s.u.)

Auch wenn man einem Fachwissenschaftler unterstellen darf, dass er die Analyse und Interpretation der Quellen methodisch „sauber“ angewendet hat, bedarf die Rekonstruktion und Deutung von Geschichte des Hinterfragens. Das liegt daran, dass die Verfasser der Sekundärliteratur je nach der Zeit, in der sie leben, bestimmte Sichtweisen und Standpunkte besitzen (können), von denen aus sie Geschichte deuten. Da sich zeitgebundene Sichtweisen immer wieder verändern, weil die Menschheit neue Sichtweisen entwickelt bzw. vorhandene Sichtweisen unterschiedlich gewichtet, sind auch die Deutungen von Geschichte unterschiedlich. Hinzu kommt, dass sich auch in Abhängigkeit von dem „Zeitgeist“ die Fragestellungen, die an die Geschichte angelegt werden, immer wieder verändern. Daher kommt es bei der Analyse von Sekundärliteratur in besonderem Maße darauf an, die in der Darstellung enthaltene Beurteilung von Geschichte im Hinblick auf die Kriterien, d.h. die Perspektiven, von denen aus das Urteil gefällt worden ist, zu untersuchen, die zugrundeliegenden Denkmuster aufzudecken und anschließend abzuwägen, ob das Urteil so akzeptiert werden kann oder nicht. Dazu ist es wiederum erforderlich, die Aussagen der Sekundärliteratur an den Quellen zu messen, evtl. auch zu überprüfen, ob schon die Auswahl der zugrunde gelegten Quellen einseitig oder auch angemessen war.

Sekundärliteratur wird analysiert und beurteilt. Eine Interpretation **im engeren Sinne**, wie sie die Quelleninterpretation erfordert, entfällt zugunsten der kritischen Auseinandersetzung mit dem Text.

Analysieren	
<p>Textbeschreibende Charakterisierung des Textes</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Autor (kurze Vorstellung) • Textart (Benennung und kurze Charakterisierung der spezifischen Merkmale und Eigenarten) • Aussagen bzw. Rückschlüsse auf (vermutliche) Adressaten (evtl.) Aussagen zum Stellenwert und zur Bedeutung des vorliegenden Textauszugs auf der Grundlage der Problematisierung der äußeren formalen Daten
<p>Strukturierte Textwiedergabe Der Inhalt des Textes und sein gedanklicher Aufbau (Argumentationsstruktur) sollen auf zentrale Aussagen gekürzt mit eigenen Worten wiedergegeben werden. Ziel ist, den Text in seiner inhaltlichen Substanz unter Einschluss seines historischen Bezugsfelds für die kritische Auseinandersetzung mit ihm verfügbar zu machen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Klärung, auf welche Sachverhalte, historische Zusammenhänge/bzw. Strukturen sich der Text bezieht • Präzise Benennung des thematischen Aspekts bzw. Problembereichs • Reorganisation des Inhalts unter Einschluss der Argumentationsstruktur (vertretener Standpunkt, Argumente, Belege)
<p>Kritische Auseinandersetzung Kritische Würdigung der vertretenen Auffassung(en), indem man sich kritisch abwägend mit den in der Analyse ermittelten Textaussagen und Argumenten auf der Ebene des Erläuterns, Erörterns und eigenen Urteilens auf textinterner und textexterner Grundlage argumentativ und begründet auseinandersetzt.</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Differenziertheit, Schlüssigkeit der Argumentation • Aufzeigen erkennbarer Intentionen • Ermittlung offen vertretener oder verdeckt in den Text eingegangener Prämissen • Aufzeigen erkennbarer Denkmuster • Formulierung eigener begründeter Sichtweisen und Einschätzungen in Abgrenzung zum Text

Fachwissenschaftliche Darstellungen

Die fachwissenschaftliche Darstellung wendet sich in der Regel an ein professionelles Publikum, bei dem spezifische Fachkenntnisse, Methoden und die Kenntnis einer bestimmten Begrifflichkeit vorausgesetzt werden können. Zu den Kennzeichen einer guten fachwissenschaftlichen Darstellung gehört weiterhin, dass alle Einzelergebnisse entweder durch Verweise auf Quellen oder auf andere Untersuchungen detailliert belegt werden, d. h. der Verfasser hat nachzuweisen, woher er etwas weiß und von wem er etwas übernommen hat. Der Historiker muss in seiner Darstellung auch Auskunft geben über das, was man in der Forschung nicht oder noch nicht weiß oder was nicht direkt zu belegen oder zu beweisen ist. Dieses aufwendige Verfahren führt dazu, dass fachwissenschaftliche Darstellungen wegen ihrer Fußnoten und Verweise beim Lesen oftmals viel Mühe bereiten.

Populärwissenschaftliche Darstellungen

Populärwissenschaftliche Darstellungen verzichten auf solchen „Ballast“, und zwar deshalb, weil sie sich nicht an Fachmann oder Fachfrau, sondern an ein breiteres Publikum interessierter Laien wenden. Dieses Publikum versucht man vor allem durch eine spannende Erzählweise zu gewinnen, die nicht primär Erkenntnisse über historische Befunde und Interpretationen vermittelt, sondern die das Erzählte auch mit- und nacherleben lässt. Für die populärwissenschaftliche Darstellung sind Lebensnähe sowie das Nachvollziehen bestimmter Situationen und Entscheidungsmomente wichtiger als die nüchterne Bilanzierung von Fakten; die Identifikation mit Täter und Opfer ist bedeutungsvoller als das ständige differenzierte Befragen der Vergangenheit. Populärwissenschaftliche Darstellungen sind im Hinblick auf den historischen Erkenntnisgewinn nicht von vornherein abzulehnen, vorausgesetzt, sie bemühen sich an die historische Wahrheit heranzukommen, verwandeln sich nicht in einen historischen Roman und hüten sich vor pauschalen Verallgemeinerungen und einseitigen Erklärungen. Ihr Vorteil besteht darin, dass sie komplexe Zusammenhänge nicht einseitig, sondern vereinfacht erklären. Man sollte ihnen allerdings skeptisch gegenüber treten und dazu könnten folgende Fragen Hilfe bieten:

- Setzt sich der Verfasser mit anderen Auffassungen auseinander?
- Stützt sich der Verfasser auf Quellen und andere wissenschaftliche Darstellungen?
- Äußert er offen, was nicht genau bekannt ist, was sich widerspricht oder einer einfachen Erklärung entzieht?
- Hält er sich mit allzu plakativen psychologischen Deutungsversuchen zurück?
- Lässt er sich bei der Schilderung von Prozessen und Ereignissen allzu stark von modernen Gegenwartsvorstellungen beeinflussen oder bemüht er sich Alltagssituationen, über die nur wenige wissenschaftlich abgesicherte Befunde vorliegen, zurückhaltend zu rekonstruieren?
- Liegt seiner Darstellung ein einseitiges Geschichtsbild zugrunde, aus dem er alles erklärt?

Gesamtdarstellungen, Biografien, Monografien

Aus der Fülle der fach- und populärwissenschaftlichen Darstellungen sollen drei herausgegriffen und näher erläutert werden:

1. *Gesamtdarstellungen* geben einen Überblick über Epochen oder lange Zeiträume und beabsichtigen große Zusammenhänge zu beschreiben, zu charakterisieren und zu beurteilen, z. B. „Die Welt der Karolinger“, „Das Zeitalter des Absolutismus“ oder „Deutsche Geschichte im Mittelalter und in der Neuzeit“.

2. *Biografien* (griech. = Lebensbeschreibungen) schildern das Leben und Wirken einer historisch bedeutsamen Persönlichkeit, wobei allerdings nicht nur Lebenslauf und Lebensstationen wiedergegeben, sondern auch die politischen, geistigen und sozialen Kräfte berücksichtigt werden, die das Leben dieser Persönlichkeit geformt haben - z. B. Hildegard von Bingen (gest. 1179), Otto von Bismarck (1815-1898), Rosa Luxemburg (1871-1919).

3. *Monographien*. nennt man Darstellungen, die nicht große Zusammenhänge und Epochen untersuchen, sondern sich auf einen klar abgegrenzten Bereich oder eine spezifische Fragestellung konzentrieren. So gibt es beispielsweise Untersuchungen zur „Rolle der Reichswehr in der Weimarer Republik“ oder zur „Entstehung des politischen Denkens bei den Griechen“.

Geschichtsdarstellung jenseits der Sekundärliteratur: der historische Essay

Der Essay ist eine besondere Darstellungsform, durch welche der Übergang zu einer allgemeinen Geschichtsreflexion versucht wird. Er lebt von der prägnanten Verkürzung eines Sachverhaltes, von spontanen Einfällen und provozierenden Formulierungen. Im Essay verzichtet der Verfasser auf genaue Belege, denn ihm geht es nicht um stringente Beweisführung. Sein Ziel ist nicht die abgewogene Würdigung, sondern die Anregung zu neuartigem Überdenken.